

Sterben, Tod und Trauer Raum geben

Der Sögeler Hospizverein lädt ab dem 17. Februar zum Besuch einer ungewöhnlichen Ausstellung ein. „Einmal Jenseits und zurück – Ein Koffer für die letzte Reise“ lautet der Titel.

Von Christine Schneider-Berents

SÖGEL. Gehören Sie auch zu den Menschen, die sich im Februar bereits Gedanken über die nächste Reise machen? Wohin soll es gehen? Was möchten Sie sich anschauen? Was nehmen Sie mit? 103 Frauen und Männer, Junge und Alte, Prominente und Nichtprominente, haben sich auch mit einer Reise auseinandergesetzt – mit ihrer letzten. Und den Koffer dafür haben sie auch schon gepackt. Was sie mitnehmen möchten und warum, das zeigen und erklären sie in einer Ausstellung, die am 17. Februar in Sögel eröffnet wird.

„Einmal Jenseits und zurück – Ein Koffer für die letzte Reise“ lautet der Titel dieser ungewöhnlichen Präsentation. Idee und Konzept stammen von Fritz Roth, Bestattungsunternehmer aus Bergisch-Gladbach. Seit 2006 gibt es diese Ausstellung. Sie war schon in vielen Orten in Deutschland zu sehen. Auf Initiative des Sögeler Hospizvereins wird sie in Zusammenarbeit mit der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth jetzt bis zum 13. März im Hümmling-Gymnasium gezeigt.

„Sterben, Tod und Trauer sind in unserer Gesellschaft ein Tabuthema. Die



Fritz Dostmann (von links), Emmi Wichmann und Michael Strodt vom Vorstand des Sögeler Hospizvereins schauen sich das Plakat zur Ausstellung „Ein Koffer für die letzte Reise“ an. Bild: Schneider-Berents

Auseinandersetzung damit wird verdrängt. Niemand setzt sich gerne mit der Endlichkeit seines Lebens auseinander“, weiß Michael Strodt, Vorsitzender des Hospizvereins und Leiter der Bildungsstätte, auch

aus eigener Erfahrung. Vor diesem Hintergrund sei es fast schon eine Provokation, wenn man dazu aufgefordert werde, den Koffer für die letzte Reise zu packen mit den Dingen, die einem fürs Jenseits wichtig

sind. Die Ausstellung, sagt Strodt, gehe sensibel mit diesen Themen um. Sie sei provokant und anrührend zugleich, sie stimme nachdenklich. Es gibt Koffer, die sind leer. In anderen befinden sich nur ein Foto, ein Brief, eine Bastelarbeit.



Ein „Koffer für die letzte Reise“ – allerdings ohne Inhalt. Bild: Kim Sen-Gupta

Wieder andere wurden mit Spielzeug, Büchern, einem Hemd, Leckerlis für einen Hund oder einer guten Flasche Wein befüllt. „Auf den ersten Blick vielleicht banale Dinge, die aber durch die Erklärung derjenigen, die sie mitnehmen möchten, eine große Bedeutung bekommen“, erklärt Strodt.

Ihn persönlich haben zwei Koffer auf ganz besondere Weise angesprochen – der einer 41-Jährigen, die drei Teddys, Fotos und drei Harry-Potter-Bücher eingepackt hat. Diese wolle sie, so erfährt es der Betrachter aus einem Brief der Frau, mitnehmen, um die Geschichten ihrer im Alter von sie-

ben Jahren verstorbenen Tochter vorzulesen. Eine 31-jährige Witwe legte das Leichentuch ihres Mannes in den Koffer mit der Begründung, dass man zu einer Einladung, auch zu der von Gott, etwas mitbringe.

„Jedes einzelne Reisegepäck spricht uns mit Macht unmittelbar an“, schreibt

Fritz Roth über die Ausstellung. Wer sie sich anschauen möchte, ist eingeladen, ebenfalls seinen Koffer für die letzte Reise zu packen. „Wer mag, bringt ihn mit. Das ist aber kein Muss. Die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod ist erst einmal sehr persönlich“, sagt Strodt.

Programm zur Ausstellung

„Ein Koffer für die letzte Reise“ wird am Donnerstag, 17. Februar, um 16 Uhr in der Aula des Hümmling-Gymnasiums in Sögel eröffnet. Als Festredner wurden Generalvikar Theo Paul aus Osnabrück und der Initiator, Bestatter Fritz Roth aus Bergisch-Gladbach, eingeladen.

Die Ausstellung kann vormittags von Schulklassen und anderen Gruppen besichtigt werden. Diese müssen sich allerdings anmelden. Nachmittags ist sie für jedermann zugänglich und zwar täglich – außer sonnabends – ab 16 Uhr. Termine können mit Maria Wydrinna im Sekretariat der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth unter der Nummer 05952/2070 vereinbart werden.

Neben der Auseinandersetzung mit den Fragen um das eigene Verhältnis zu Sterben und Tod bieten die „Ausstellungsmacher“ auch ein umfangreiches Rahmenprogramm. Es richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Vorträge wurden unter anderem für Schüler der gymnasialen Oberstufe, für Konfirmanden sowie für Ärzte und Pflegekräfte des Palliativnetzes im nördlichen Emsland erarbeitet. Es geht unter anderem um die Hospizarbeit als Ehrenamt, die christliche Patientenverfügung und um Fragen zum Leben nach dem Tod. Näheres steht im Internet auf der Homepage www.marstall-clemenswerth.de. -cis

„Niemand setzt sich gerne mit der Endlichkeit seines Lebens auseinander“
Michael Strodt